# Das Jüdische Echo

## Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 1.—, Halbjährig Mk. 2.—, Ganzj. Mk. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 21 | München / 6. Jahrgang | 23. Mai 1919

## 1919 Wochenkalender 5679

| | Mai | Ijar | Bemerkung |
|---|---|---|---|
| Sonntag | 25 | 25 | Omer 40 |
| Montag | 26 | 26 | „ 41 |
| Dienstag | 27 | 27 | „ 42 |
| Mittwoch | 28 | 28 | „ 43 |
| Donnerstag | 29 | 29 | י״כ קטן „ 44 |
| Freitag | 30 | Siwan 1 | ראש חדש Omer 45 |
| Samstag | 31 | 2 | „ 46 |

# Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Nummer 21 München / 6. Jahrgang 23. Mai 1919

## Der Versailler Entwurf und die Judenfrage.

Der Vertragsentwurf, der am 7. Mai den deutschen Vertretern in Versailles übergeben wurde, beansprucht auch vom jüdischen Standpunkt das lebhafteste Interesse. Dieser Vertrag wird nicht verfehlen, in der ganzen jüdischen Welt tiefes Erstaunen, ja Erschrecken hervorzurufen. Überall dort, wo Juden leben und kämpfen, in der alten und in der neuen Welt, wird man sich fassungslos fragen, wie es möglich war, daß der Herrschaft eines Volkes, das Lemberg, Pinsk und Wilna verschuldet hat, obendrein noch die Juden Posens, Westpreußens und Oberschlesiens ausgeliefert werden. Man wird sich des Gefühls tiefster Empörung nicht erwehren können über den raschen Lohn, der den Mordbuben von Lemberg, Pinsk und Wilna und deren Helfershelfern, Verteidigern und Protektoren zuteil geworden ist. Jeder Tag, jede Stunde bringt neue Kunde von blutigen Judenverfolgungen in Polen, bringt neue Hiobsbotschaften aus allen jenen Gebieten, die vom Fuße polnischer Eroberer betreten werden. Der Zug der polnischen Legionäre durch Litauen ist für die Juden dieses Landes zum Kreuzzug geworden. Billiger ist unter der Polenherrschaft Judenblut geworden als Wasser. Dieses alles ist der Weltöffentlichkeit nicht verborgen geblieben und man durfte glauben, das in diesen Jahren des Unheils in todesähnlichen Schlaf versunkene Weltgewissen wäre durch die Hilferufe der Gemarterten und das Todesröcheln der Blutzeugen wachgerüttelt worden. Man durfte glauben, daß die englischen, französischen und amerikanischen Kommissionen, die in Lemberg geweilt und ihren Völkern, der ganzen Kulturwelt Kunde jener Taten namenlosen Entsetzens, jenes Ausbruches menschlicher Bestialität gegeben haben, die auf dem Boden Galiziens Ereignis geworden sind, — daß alle diese unbestechlichen Zeugen polnischen Blutdurstes und polnischer Niedertracht der gesamten Kulturwelt die Augen darüber geöffnet haben, daß die Pflicht des Eingreifens einem solchen Volke gegenüber noch gebieterischer und unabweisbarer sei, als etwa gegen die Chinaboxer und einem menschenfresserischen afrikanischen Stamm. Sollte nun diese Kulturwelt, sollten England, Frankreich und Amerika entschlossen sein, den Helden von Wilna und Lida zu neuen Triumphen zu verhelfen? Es ist unfaßbar, daß die Herren Wilson, Lloyd George und Clémenceau, derselbe Clémenceau, der der Judenfrage und dem Judenelend wiederholt tiefgehendes Interesse bewiesen und während des Balkankrieges mutig für die Juden Rumäniens, die „letzten Sklaven Europas", eingetreten ist, gewillt sein sollten, den polnischen Mördern den Weg in die Städte Westpreußens und Oberschlesiens zu ebnen. Ist noch nicht genug jüdisches Blut geflossen? Ist noch Menschenrecht und Menschenwürde nicht genug mit Füßen getreten?

Als Vertreter des jüdischen Volkes bei den Friedensverhandlungen weilen gegenwärtig in Paris die jüdischen Nationalräte des Ostens und die Abordnungen der zionistischen Organisation und des amerikanisch-jüdischen Kongresses. Man weiß, daß der Einfluß jüdischer Persönlichkeiten auf den Gang der Dinge in Paris auch außerhalb dieser berufenen Vertretungen erheblich ist; jüdische Politiker und Fachberater sitzen in allen Friedensdelegationen, und namentlich in der amerikanischen spielen Männer wie Strauß und Baruch eine bestimmende Rolle. Gewisse polnische Organe lassen sich von ihren Pariser Vertretern ausführlich über den jüdischen Einfluß in den Friedensverhandlungen berichten. Wir wissen nicht, was die Vertreter des jüdischen Volkes in Paris in bezug auf die Sicherung der jüdischen Rechte bisher geleistet und zu leisten Möglichkeit und Gelegenheit gehabt haben. Wir wollen nicht über „Geheimdiplomatie" klagen, weil wir uns der enormen Schwierigkeiten und Kompliziertheiten dieser Aktion voll bewußt sind. Es sind Fehler gemacht worden. Man kann unseren Vertretern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie in der Verfechtung der jüdischen Rechte in den Diasporaländern von Anfang an jede Energie und namentlich auch jedes einheitliche, geschlossene Auftreten vermissen ließen. Wie sehr dieser Vorwurf berechtigt ist, beweisen die für die Situation sehr bezeichnenden Auslassungen des führenden jüdischen Blattes Englands, des „Jewish Chronicle", vom 18. April: „Eine große Anzahl von Juden aus den verschiedensten Ländern ist zurzeit in Paris versammelt, die alle von dem Wunsch, die jüdischen Interessen beim künftigen Friedensvertrag zu schützen, dorthin geführt wurden. Wir wollen hoffen, daß die jüdische Sache so gut geschützt wird, wie nur irgend möglich. Uns fällt jedoch die zufällige Art und Weise auf, in der diese Delegationen zusammengekommen sind. Sie sind, wenn wir so sagen dürfen, ein Gemisch jüdischer Atome. Sie scheinen ohne Berufung gekommen zu sein und sich gesondert von anderen gehalten zu haben, trotz ihrer in hohem Maße gemeinsamen Ziele — wenn es nicht gerade Herrn Lucien Wolf gelungen ist, sie zusammen zu bringen, wie es seine vor einiger Zeit verkündete Absicht war. Das alles ist natürlich sehr charakteristisch für jüdische Bedingungen und Methoden und spiegelt getreulich die Situation des Judentums der ganzen Welt wieder. Aber ist es zuviel erhofft, daß sich aus diesem Gemisch eine bestimmte und feste Organisation entwickelt, die für die Zukunft in gewissem Maße internationale jüdische Zusammenarbeit gewährleistet? Notwendig ist eine Liga der Juden. Wir hoffen, daß die Delegationen in Paris nicht auseinandergehen werden, ohne eine permanente Körperschaft zu bilden, der bestimmte Aufgaben übertragen werden, besonders das Recht und die Pflicht, repräsentative Juden aus allen Ländern periodisch oder jedenfalls in dringenden Fällen zusammen zu rufen." Das ist ja alles schön und gut, nur scheint es uns vor allem darauf anzukommen, daß diese „Methoden" und dieser Wirrwar nicht erst dann überwunden werden, wenn es zu spät ist, und daß „eine bestimmte

und feste Organisation, die internationale jüdische Zusammenarbeit gewährleistet", nicht erst für die Zukunft, sondern für die unmittelbare Schicksalsschwere Gegenwart, für diesen entscheidungsreichen Augenblick in Aktion tritt. Wir wissen nicht, ob dies augenblicklich tatsächlich der Fall ist, ob es gelungen ist, früh genug der Schwierigkeiten Herr zu werden und eine gemeinsame einheitliche und zielbewußte Aktion für die jüdischen Rechte durchzuführen. Bereits Mitte vorigen Monats hat bekanntlich im Hause des jüdischen Konsistoriums in Paris eine Aussprache zwischen dem Komitee für Nationale Rechte der Juden, der Alliance Israelite Universelle und dem Joint Kommitte in London stattgefunden, die der Möglichkeit der Zusammenarbeit galt. In dieser Beratung, die unter dem Vorsitz von Louis Marshall stattfand, vertraten Sokolow, Thon und Ussischkin die zionistischen Grundsätze, und außer ihnen kamen noch von gegnerischer Seite der Präsident der „Alliance" Say, deren Sekretär Bigart, der Präsident der Joint Kommitte Wolf, ferner Reinach und der frühere englisch-jüdische Minister Samuel zum Wort. Auf Vorschlag des galizischen Vertreters Dr. Léon Reich wurde ein Ausschuß zur Prüfung der Entwürfe für eine der Friedenskonferenz zu unterbreitenden Denkschrift eingesetzt. Es wurde dabei das Bestreben an den Tag gelegt, eine gemeinsame Durchführung der Aktion zu ermöglichen. Über die Ergebnisse dieser Beratung ist indessen nichts bekannt geworden, und der durchschlagende Erfolg der Politik der Herren Paderewski und Dmowski spricht ja dafür, daß dieser Aktion, falls sie überhaupt stattfand, eine bleibende Wirkung kaum beschieden war. Es steht jedoch zu hoffen, daß es sich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht um Endgültiges und Abgeschlossenes handelt, sondern um eine vorübergehende, zeitweilige Konstellation. Wie der Vertrag von Versailles nur einen Entwurf darstellt, so dürfte auch der in ihm ausgesprochenen vorbehaltlosen Auslieferung des posenschen, westpreußischen und oberschlesischen Judentums an Polen nur die Bedeutung eines Vorschlags zukommen, der einer endgültigen Prüfung und Regelung der Dinge nicht standhalten wird. Wir vermögen nicht zu glauben, daß die bei der Auslieferung von Bessarabien und Siebenbürgen an Rumänien gemachten Fehler in Posen, Oberschlesien und Westpreußen wiederholt werden. Das jüdische Blut, das in diesen Tagen aus der Erde Polens und Galiziens schreit, ist ein furchtbarer Warnungsruf, der nicht überhört werden wird. Die Lebensfrage der Juden Posens, Westpreußens und Oberschlesiens ist ein Punkt, über den es keine Meinungsverschiedenheit innerhalb der jüdischen Richtungen selbst geben kann, der dazu angetan ist, die Möglichkeit und Notwendigkeit des geschlossenen Auftretens allen Gruppen, auch denen, die aus Eigenbrödelei oder auch aus Grundsatz der Einheitlichkeit im Wege stehen, vor Augen zu führen. Der Vertrag von Versailles ist nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für das jüdische Volk unannehmbar. Wir lehnen ihn ab im Namen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Kultur.

Leo Rosenberg.

## Oberschlesien.

Neben anderen weiten Gebieten, deren Bevölkerung nur zum Teil oder gar nicht polnisch, sondern dort ukrainisch, da litauisch, hier deutsch ist, die aber alle starke jüdische Volksteile aufweisen, sollen nach der Weisheit der Vier in Versailles aus dem Körper Deutschlands Oberschlesien, Posen und große Teile Westpreußens den Polen ausgeliefert werden, denselben Polen, deren verbrecherische Gewaltherrschaft täglich aufs Neue zeigt, wie wenig sie die moralische Qualifikation haben irgendwo zu herrschen, geschweige denn in nichtpolnischen Gebieten. Was die Völker von polnischer Herrschaft zu erwarten haben, zeigen die ruchlosen Verbrechen, die von den Polen täglich an den Juden verübt werden. Die Juden sind sich deshalb auch allzugenau über die Grausamkeit des Urteils klar, das sie, gleichviel wo, den Polen ausliefert. Der blindwütige Haß der Polen gegen die Juden — in gleicher Weise gegen die Deutschen — gefährdet sie ungeheuer, wo sie in die Hände der Polen kommen, gefährdet eben auch durch die grausame Unterdrückung der Juden (die der anderen Völker wird zweifellos in gleicher Weise folgen, sobald sie in polnischer Macht sind) die wirtschaftliche Entwicklung der fraglichen Gebiete. Die Juden sind in denselben ein Wirtschaftsfaktor von überragender Bedeutung und es wird sich, wie in der Geschichte wiederholt, bitter rächen, wenn man sie verdrängt. Wir wollen die Wirtschaftsstellung der Juden am Beispiel Oberschlesiens zeigen. (Nebenbei sei auch hier an die Tatsache erinnert, daß ohne den törichten, zweckwidrigen Antisemitismus in der deutschen Ostmarkenpolitik die Juden als deutschsprachliches Element in den strittigen Gebieten heute noch erheblich größer und damit der polnische Bevölkerungsanteil kleiner wäre.)

Die oberschlesische Industrie hat Juden zu ihren hervorragendsten Schöpfern und Trägern. Schon zu Beginn der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lag der Erzbergbau Oberschlesiens vorwiegend in jüdischen Händen. Seine Pioniere, Moritz Friedländer, Sinai Lewy und David Löwenfeld, errichteten damals zur Verhüttung ihrer eigenen Erze das Hochofenwerk Friedenshütte, das später in die Oberschlesische Eisenbedarfs - Aktien - Gesellschaft umgewandelt wurde und heute das größte Hochofen- und Stahlwerk Oberschlesiens darstellt. (An der Spitze dessen Aufsichtsrates steht heute der jüdische Bankier Generalkonsul Eugen Landau in Berlin.) Die weltbekannte Bismarckhütte hat die jüdischen Kaufleute Elias Sachs und Salomon Hammer zu ihren Gründern. (Vorsitzender ihres Aufsichtsrates: Bankier Sigismund Born.) Die großen Röhrenwerke Huldschinsky-Werke Akt.-Ges. wurden von Moritz Hahn und Simon Huldschinsky gegründet. Die Oberschlesische Eisen-Industrie-Akt.-Ges. mit ihrem großen Hochofenwerk Julienhütte und den Stahlwerken Beildon-Hütte und Herminenhütte ist von der Eisenhandelsfirma M. J. Caro & Sohn begründet. (Vorsitzender des Aufsichtsrates: Geh. Kommerzienrat Oscar Caro.) Die Gründung der „Silesia" (Paruschowitz), eines der größten Emaillierwerke Deutschlands, geht auf die Firma Gebrüder Lachmann zurück. Die Aktiengesellschaft „Ferrum" wurde von dem Eisenbahnunternehmer Rudolf Pringsheim in Beuthen begründet. Die oberschlesische Zinkhütten-Akt.-Ges. stammt in der Hauptsache aus dem Besitze des jüdischen Kaufmanns Heimann Roth in Breslau. Die Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken wurden durch die Firma Emanuel Friedländer in Gleiwitz gegründet, denen später die große Koksanstalt „Glückauf" angegliedert wurde. Das gleiche gilt auch vom

Kohlenbergbau. Die bedeutende Kohlengrube Heinitz ist von Otto Friedländer aufgeschlossen worden und die meisten Kohlengruben des Rybniker Reviers befinden sich in den Händen von Fritz Friedländer, Gebr. Guttmann, Baron v. Rothschild und Sternberg. Auch die oberschlesischen Lederfabriken, Mühlenwerke, Textilfabriken und Zigarrenfabriken befinden sich in größerem Umfange in jüdischem Besitz. Jüdische Unternehmer waren auch bei der Begründung der bedeutenden oberschlesischen Portland-Zement- und Kalkindustrie stark beteiligt. Von nicht geringerer Bedeutung ist der Anteil der Juden am Ausbau des Verkehrswesens. Die für den Verkehr zwischen den Erzgruben und den Hüttenwerken wichtige, den ganzen oberschlesischen Industriebezirk umspannende Kleinbahn, die vor ungefähr einem Jahrzehnt in den Staatsbetrieb übergegangen ist, hat den jüdischen Eisenbahnunternehmer Rudolf Pringsheim zu ihrem Gründer. Eine andere Kleinbahn ist vom Unternehmer Eugen Siegheim erbaut. Von beherrschender Bedeutung ist der jüdische Handel des Landes. Es seien die von Juden begründete und auch weiterhin von ihnen geleiteten weltbekannten Kohlenfirmen Cäsar Wollheim und Emanuel Friedländer & Co., die Erzfirma Nowak & Grünfeld, die grossen oberschlesischen Holzhandelsfirmen S. Goldstein, S. Grünfeld, W. Sternberg, S. Fuchs, Max Köhler, die seit Jahrzehnten die Erz- und Kohlengruben mit erforderlichem Grubenholz versorgen, erwähnt. Auch der stark entwickelte Kolonialwarenhandel des dichtbevölkerten Bezirkes wird fast ausschließlich von Juden bewirkt. Im Hinblick auf diese beherrschende Wirtschaftsstellung der Juden in Oberschlesien kann es nicht mehr verwundern, daß sie auch zum vornehmsten Träger der gesamten bürgerlichen, politischen und geistigen Kultur dieses Landes geworden sind. Das städtische Leben erhält nicht nur in Wirtschaft, sondern auch im Bereiche geistiger und kultureller Entwicklung von ihnen das Gepräge.

Kommen die Polen nach Oberschlesien, dann zieht mit ihnen neben dem politischen und Mordantisemitismus auch der Wirtschaftsantisemitismus ins Land. Der polnische Wirtschaftsantisemitismus, dessen oberster Grundsatz die „Nationalisierung" des polnischen Wirtschaftslebens und die Verdrängung der „fremden Elemente" ist, wird in Oberschlesien auf eine in einem Halbjahrhundert gewaltiger Arbeit aufgebaute beherrschende jüdische Wirtschaftsstellung stoßen. Das polnische Oberschlesien wird, darüber kann es keinen Zweifel geben, zum Exponenten des polnischen Judenhasses, zum bevorzugten Schauplatz des unerbittlichen Vernichtungskampfes gegen die Juden werden, als welcher es bald Galizien und das Kongreßland in den Schatten stellen wird. Die Juden Oberschlesiens werden ihre endgültige Auslieferung an den Todfeind nicht erst abwarten, sondern sich bald nach neuen, gesicherten Lebensmöglichkeiten umschauen. Sie werden den Staub der verlorenen Heimat von den Füßen abschütteln und abwandern. Mit ihnen wandert jedoch der wirtschaftliche Wohlstand und die schöpferische Kraft des Landes, das nunmehr dem unaufhaltsamen Verfall geweiht ist. Alsdann mögen die Polen nicht die oberschlesische Industrie und den Handel, sondern den Bankerott und den Ruin und die Anarchie „nationalisieren".

Leo Rosenberg.

## Eine Unterredung mit Hermann Struck.

Die amtliche „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung ihres Mitarbeiters mit Hermann Struck, der bekanntlich der deutschen Friedensdelegation als Sachverständiger für jüdische Fragen zugeteilt wurde, die wir nachstehend wiedergeben.

Herr Struck führte im wesentlichen folgendes aus: Wenn mir von der deutschen Regierung der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden ist, als Sachverständiger bei Besprechung der jüdischen Angelegenheiten auf der Friedenskonferenz für die deutsche Delegation zu dienen, so glaube ich, das auf zwei Gründe zurückführen zu dürfen. Einmal habe ich in den ein und einhalb Jahren meiner Tätigkeit als Referent für die jüdischen Angelegenheiten in der politischen Abteilung des Oberbefehlshabers Ost Gelegenheit gehabt, mich eingehend mit der Lage und den Wünschen der ostjüdischen Massen und den sozialen, kulturellen und nationalen Gründen der ostjüdischen Frage vertraut zu machen. Sodann darf ich mich gewissermaßen als Exponent einer vor etwa drei Monaten gewählten Kommission betrachten, die in ihren Mitgliedern die hauptsächlichsten Richtungen des deutschen Judentums in sich vereint: Herrn Geh. Justizrat Fuchs als Vertreter der im „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" zusammengefaßten nationaldeutschen Juden, Herrn Rabbiner Dr. Pinchas Kohn als Repräsentanten der strengen Orthodoxie und Herrn Richard Lichtheim, den langjährigen Vertreter der zionistischen Organisation in Konstantinopel. Ich möchte im übrigen von vornherein betonen, daß die deutsche Regierung sich zur Berufung eines jüdischen Sachverständigen und zur aktiven Teilnahme an den Besprechungen des internationalen jüdischen Problems, trotzdem für die 600 000 deutschen Juden eine eigentliche nationale Frage nicht wie in den Ländern jüdischer Massensiedlung existiert, nicht nur deshalb entschlossen hat, weil die maßgebenden englisch-amerikanischen Kreise großen Wert auf die Lösung der jüdischen Frage in einem Sinne legen, der den in der jüdischen Kongreßbewegung der verschiedenen Länder in den letzten Kriegsjahren einheitlich zum Ausdruck gekommenen Programmpunkten der jüdischen Massen entspricht. Vielmehr herrscht in der Reichsregierung die Überzeugung vor, daß das neue Deutschland dort nicht fehlen darf, wo durch Zusammenwirken der Mächte zum ersten Male der Versuch gemacht wird, das tragische Geschick eines alten, von unendlichen Leiden heimgesuchten Kulturvolkes so zu wenden, wie es der historischen Gerechtigkeit, den elementarsten Lebensbedürfnissen dieses Volkes und nicht zuletzt auch den Interessen der Länder entspricht, in denen Juden in grösseren Mengen wohnen.

Was zunächst die Stellung zu einem jüdischen Palästina betrifft, sa hat, nachdem schon im vorigen Frühjahr Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen im Namen des Auswärtigen Amtes, allerdings mit der damals gebotenen Rücksichtnahme auf die türkischen Interessen, das palästinensische Kolonisationswerk der Sympathien der deutschen Regierung versichert hatte, auch die neue Regierung keinen Zweifel darüber entstehen lassen, daß sie in der Besiedelung des menschenarmen Landes durch Juden, die es einer neuen wirtschaftlichen Blüte entgegenführen können und dabei in der

Lage sind, ihre Eigenkultur wieder zu entwickeln, ein Ziel sieht, das den deutschen Interessen in keiner Hinsicht zuwiderläuft. Ich halte es für selbstverständlich, daß es in dem jüdischen Palästina keine Einwanderungsbeschränkungen für deutsche Juden geben wird, denn den jüdischen Interessen wird nur dann wirklich gedient sein, wenn die in Palästina erstrebte geistige und nationale Zentrale auch in der Tat von der gesamten Judenheit in ungestörtem Zusammenwirken aufgebaut werden darf und so keine innere Spaltung in sie hineingetragen wird.

Für die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden und des Judentums in allen Ländern der Welt wird sich die deutsche Republik uneingeschränkt einsetzen können. Es erscheint mir auch zweckmäßig, die von jüdischer Seite erhobene Forderung zu verfechten, daß der Völkerbund, der ja wahrscheinlich in die Verfassungsgesetze der einzelnen Staaten, die hier in Betracht kommen, zweckentsprechende Bestimmungen zur Sicherung der jüdischen Minoritätsrechte einfügen wird, auch eine internationale Kommission einsetzt, die darüber wachen wird daß diese Bestimmungen nicht wie vordem in Rumänien auf dem Papier stehen bleiben. Mit der Internationalisierung der Judenfrage durch den Völkerbund und der generellen Festlegung der jüdischen Rechte in den Ländern jüdischer Massensiedlung und überall dort, wo sie von der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung verlangt werden, wird auch der Einwand gegen die Tätigkeit dieser Kommission entfallen, den früher Rußland und Rumänien erhoben, wenn bei ihnen von anderen Mächten interveniert wurde. Denn dann kann es sich der Natur der Sache nach um ein nicht autorisiertes Eingreifen einer fremden Macht in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes nicht mehr handeln.

Auf die Frage, was im einzelnen unter den nationalen Rechten der Juden in den einzelnen Ländern zu verstehen sei, erwiderte Herr Struck, daß es sich in den Ländern jüdischer Massensiedlung um eine nationale Autonomie handeln müsse, wie sie nationale Minoritäten als Anwendung des Grundsatzes der Selbstbestimmung auf Basis der von dem deutschösterreichischen Staatskanzler Renner aufgestellten Leitsätze beanspruchen. Dieses Prinzip würde für Länder wie Litauen und die Ukraine (in denen es zum Teil schon verwirklicht ist), Ostgalizien und Großrußland, entsprechend den Forderungen der dortigen Judenschaft durchzuführen sein. Für andere Länder, wie Polen, Tschecho-Slowakien und Jugo-Slawien würde voraussichtlich die kulturelle Autonomie in Betracht kommen, die unter allgemeiner Staatsaufsicht u. a. die Freiheit für das Erziehungswesen, eigene Volksschulen, Mittelschulen, Fachschulen usw. vorsieht, die entweder durch direkte Unterstützung der Staatsregierung unterhalten werden oder denen ein entsprechender Abzug bei Zahlung der allgemeinen Staatssteuern der Juden von diesen zugewendet werden dürfte. Ferner gehörten hierzu Garantien für die Freiheit in der Heilighaltung des Sabbats und der Feiertage und für die Ausübung der Arbeit an allen anderen Tagen. In den Ländern dünnerer jüdischer Siedlung, also in Deutschland, Westeuropa usw. ist die kulturelle Autonomie (Freiheit der Erziehung in jüdischen Schulen und die Ermöglichung des religiösen Lebens) bereits gewährleistet.

Diese gesamten Forderungen der Juden der verschiedenen Kulturkreise können, so schloß Herr Struck, von dem modernen Deutschland durchaus unterstützt werden. Die Judenheit aller Länder wird mit Dank und Sympathie davon Kenntnis nehmen, wenn Deutschland seinen moralischen Einfluß dafür einsetzt, das Programm der nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes im Rahmen des Völkerbundes seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

## Eine Erklärung Dr. Osias Thons über die jüdischen Forderungen in Polen.

Der „Temps“ bringt in seiner Ausgabe vom 21. April eine Erklärung des jüdischen Abgeordneten im polnischen Landtag und bekannten Krakauer Rabbiners Dr. Osias Thon, der gegenwärtig in Paris weilt, über die Forderung der jüdischen Bevölkerung in Polen. In dieser Erklärung heißt es:

„Ich bin erstaunt, in Frankreich auf derartige verkehrte Ansichten über unsere Bestrebungen zu stoßen. Man sagt, wir wollen einen Staat im Staate schaffen. Das ist völlig falsch. In keinem Falle wollen wir gleichsam einen Keil in die polnischen Staatsrechte treiben. In Polen leben heute 3 Millionen Juden. Ausschlaggebend ist vor allem der Umstand, daß wir kompakt gesiedelt in den Städten leben, wo wir Massensiedlungen bilden. Wir sind im Besitz nationaler Eigentümlichkeiten und niemandem steht das Recht und die Kraft zu, uns zu der Preisgabe zu zwingen. Wir sind im Besitze unserer eigenen Religion, unserer eigenen Sprache, unseres eigenen Schrifttums, unserer Institutionen, Bräuche, Feiertage. Kann uns die

Möglichkeit verwehrt werden, unser inneres Leben unserem eigenen Willen gemäß zu gestalten?

Man räumt uns gleiche Rechte ein. Damit aber diese Rechtsgleichheit vollkommen und wirksam ist, ist es erforderlich, daß man uns das elementare Recht zuerkennt, zu sein, was wir sind, daß man uns ermöglicht, unser nationales Leben zu erhalten und zu entfalten.

In folgender Weise denken wir uns die künftige Organisation des polnischen Judentums:

Jede jüdische Gemeinde wählt auf demokratischer Grundlage ihren eigenen Rat, dem die Aufgabe obliegt: 1. Die Regelung der religiösen Angelegenheiten. 2. Organisation des öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens (Schule, Vorlesungen, Bibliotheken usw.). Wir wollen, daß unsere Kinder in unseren Schulen eine jüdische Erziehung erhalten, die dadurch möglich wird, daß man dort unsere Literatur und unsere Geschichte lehrt. Selbstverständlich wird das alles gelehrt werden, was ein Bürger Polens wissen muß.

Ferner sieht unser Organisationsentwurf die Schaffung eines an der Spitze des polnischen Judentums stehenden Oberrates vor, eines ausführenden und kontrollberechtigten Organs, gewählt vom jüdisch-nationalen Parlament, dem die gleichen Aufgaben obliegen, wie der Gemeinde, mit natürlich weit ausgedehnteren Grenzen; seine Aufgabe wird die Wahrnehmung und Verfechtung der Interessen des polnischen Gesamtjudentums. Wir werden auch an die Regierung die Forderung stellen, in Übereinstimmung mit dem jüdischen Oberrat einen Staatssekretär für jüdische Angelegenheiten einzusetzen. Das ist annähernd das Ausmaß unserer Forderungen. Ich wiederhole: es handelt sich lediglich um eine ausschließliche Organisation der inneren Angelegenheiten.

Man glaube ja nicht, es handle sich hier bloß um das Programm einer jüdischen Partei. In bezug auf diese Frage ist bereits der Wille des polnischen Gesamtjudentums in unzweifelhaftester Weise zum Ausdruck gekommen, namentlich in den Landtagswahlen. Es gibt keine Repräsentanten der Assimilation. Sie wagten es nicht, die Kandidaten aufzustellen mit Ausnahme von Krakau, wo mein Gegner, Dr. Groß, der Abgeordnete des Wiener Reichsrates, bloß 2000 Stimmen auf sich vereinigte, gegen die für mich, den Kandidaten der Zionisten, abgegebenen 12 000 Stimmen. Sämtliche neun jüdischen Abgeordneten stehen in bezug auf unsere Bestrebungen auf national-jüdischem Boden.

Ich glaube, meinte Dr. Thon zum Schluß, das sich ein modus vivendi finden würde. Das Leben selbst, stärker als alle Theorien, wird uns dazu zwingen. Die Auflebung Polens ist ein schlagendes Zeugnis des Sieges des Rechtes über die brutale Gewalt, und es ist unmöglich, daß die Polen uns gegenüber den Grundsatz verleugnen, für den sie gelebt, für den sie gekämpft und gelitten haben. Das auferstandene Polen wird der Kräfte aller seiner Söhne benötigen. Es ist notwendig, daß wir miteinander so rasch wie möglich einig werden."

## Die Liga der Menschenrechte für das jüdische Volk.

Aus Paris wird gedrahtet: Am 5. Mai fand ein von der „Liga für Menschenrechte" veranstaltetes, von über 2000 Personen besuchtes Massenmeeting statt, bei dem unter dem Vorsitz des Präsidenten der Liga, Abgeordneten du Buisson, das Thema der Minderheitsrechte der Juden behandelt wurde. Dr. Léon Reich legte die jüdischen Forderungen dar, indem er die Grundfragen theoretisch und praktisch vom osteuropäischen Standpunkte aus beleuchtete. Nach ihm sprachen Leo Motzkin und der Vizepräsident der Liga für Menschenrechte Herold. Eine Resolution verlangte, daß die Friedenskonferenz die Minoritätsrechte der Juden anerkenne.

## Neue Pogrome.

### Ausschreitungen gegen die Juden in Lublin.

Aus Lublin eintreffende Reisende berichten über schwere Ausschreitungen, die dort anläßlich der militärischen Aushebung polnische Rekruten gegen die jüdische Bevölkerung begangen haben. Die Exzesse begannen am Donnerstag, den 24. April, an welchem Tage, bereits in früher Stunde, die polnischen Rekruten die jüdischen Geschäfte in der von Juden bewohnten Gegend von Liubartowska und in der Krakauer Vorstadt plünderten, die jüdischen Passanten mißhandelten. Der immer anwachsende Haufe begab sich darauf nach der Zamojska und Faksalna, wo die Plünderungen der jüdischen Geschäfte von neuem begannen. Vorbeigehende Juden wurden mit Stöcken und Eisenbarren schwer mißhandelt. Am folgenden Tage, Freitag, wiederholten sich die Exzesse in noch schärferen Formen. Jüdische Geschäfte wurden geplündert. Am Bahnhof nahmen polnische Jugendgruppen Aufstellung, wo sie die jüdischen Reisenden überfielen und blutig zurichteten. Zahlreichen Juden wurden die Bärte ausgerissen. Erst um Mittag griff Miliz und Gendarmerie ein, die die Ordnung wiederherstellte. Die Erregung der jüdischen Bevölkerung ist unbeschreiblich; man befürchtet regelrechte Pogrome.

Die „Dwa-Grosze" stellt die Ereignisse in Lublin so hin, als hätten die Juden die Polen überfallen und spricht von jüdischen Exzessen und jüdischer Provokation. Dagegen berichtet die in Lublin erscheinende polnische „Ziemsa Lubelska" wahrheitsgemäß, wenn auch unvollständig und zurückhaltend, über den antisemitischen Charakter der Exzesse. Die Ausschreitungen dauern fort.

### Pogrome in Wilna.

Königsberg, 6. Mai. Von zuverlässiger Seite wird berichtet: Seit Einzug der Polen herrschen in Wilna furchtbare Pogrome. In den ersten Tagen wurden 54 Juden gemordet, viele verwundet, über dreitausend Juden gefangen fortgeschleppt. Die Metzeleien dauern noch an. Alle Juden werden von polnischen Truppen und der einheimischen polnischen Bevölkerung ausgeplündert. Die bisherigen Schäden werden auf mindestens sechzig Millionen geschätzt. Die jüdische Bevölkerung ist andauernd in größter Lebensgefahr und kann Wilna nicht verlassen. Der Lebensmittelverkauf an Juden wird verhindert, auch die Synagoge ist ausgeraubt. Die Bedrohten erflehen die Hilfe der Kulturwelt. Sie bitten, eine amerikanische Kommission solle sofort nach Wilna reisen, um die Lage zu untersuchen, unterstützt von zwei jüdischen und auch christlichen Mitgliedern des Warschauer Landesrats.

### Auch aus Westgalizien werden Pogrome gemeldet.

In Rzeszow fand am 3. und 4. Mai ein großer Judenpogrom statt. Große Menschenmengen sammelten sich und beklagten sich beim Magistrat und

der Bezirkshauptmannschaft über die Lebensmittelverhältnisse. Die Beamten erwiderten. Lebensmittel seien bei den Juden reichlich vorhanden. Darauf plünderten Patrouillen systematisch die jüdischen Geschäfte und Wohnungen. Kein Geschäft zwischen Bahnhof und Grunewaldgasse blieb ungeplündert. Die Juden, die den Plündernden in die Hände fielen, wurden blutig geschlagen und beraubt. Bisher sind 60 Verwundete, darunter viele Schwerverwundete, gezählt. Die Türen der Bethäuser wurden mit Äxten eingeschlagen und Eisenstangen erbrochen, die anwesenden Juden fürchterlich mißhandelt, die Synagoge zum Teil zerstört, die Thorarollen wurden in Fetzen gerissen. Die einschreitende Militärpolizei war zu schwach, als daß sie von der Menge überhaupt beachtet worden wäre. Eine Kompagnie des 18. Infanterie-Regiments beteiligte sich an den Plünderungen. Erst nach 24stündiger Dauer hielten es die Behörden für notwendig, den Ausnahmezustand zu verhängen. Am 24. April brach in Niebylec, Bezirk Stryzow, während des Jahrmarktes ein Pogrom aus, der von den zum Jahrmarkt in die Stadt gekommenen Bauern veranstaltet wurde. Es wurden vier Juden, Schaffer, Rat, Pinkas, Strahl getötet und 16 Juden schwer verwundet. In Mielec plünderten am 1. Mai die Bauern die jüdischen Kaufläden und Wohnungen. Sie brachten zu diesem Zweck gleich Fuhrwerke mit, um die geraubten Waren davontragen zu können. Die Garnison blieb während der Unruhen untätig. Auch in Sutycze fanden Ausschreitungen gegen die Juden statt, bei welchen die Brüder Moses und Menachem Schwalbe und Isaak Felber getötet und Selig Felber schwer verwundet wurden. Die jüdische Bevölkerung ist geflohen und hat ihr Hab und Gut zurücklassen müssen. Bei Ausschreitungen, die in Wysoka stattfanden, wurden Simon Neumann und Frau schwer verwundet, bei Exzessen in Lenka wurde David Schiff und sein Sohn schwer verwundet.

Ein besonders schrecklicher Pogrom hat sich ferner in Kolbuszowa abgespielt, wo 8 Juden getötet wurden und alle Geschäfte und Wohnungen geplündert wurden. Die Stadt steht angeblich in Flammen.

In Strzyzow wurde ein Ritualmordmärchen verbreitet, dem drei Personen zum Opfer gefallen sind. Weitere schwere Ausschreitungen haben in Zuczan, Wywka und Leki stattgefunden.

### Die Ukrainer veranstalten weiter Judenmorde.

Die ukrainischen Truppen haben, wie Kiewer Blätter berichten, vor dem Verlassen von Wolocysk ein furchtbares Judenmassakre veranstaltet. An diesem Pogrom nahmen auch Genossen aus Ostgalizien teil. 1500 Juden sind ums Leben gekommen. Ihre Häuser sind geplündert worden. Um die Spuren des Pogroms zu verwischen, steckten die aufgepeitschten ukrainischen Horden eine Reihe von Häusern in Brand.

Nach Informationen aus Rowno sind ukrainische Truppen aufständisch. In Kreminiecz haben ukrainische Soldaten ihre Offiziere gefangen genommen, die Munitionsmagazine in die Luft gesprengt und die Kasernen in Brand gesteckt. Später wurden Judenpogrome veranstaltet. Die ukrainischen Gewalttätigkeiten forderten 600 Opfer. Erst die eiligst aus Brody herbeigerufenen Truppen vermochten mit Waffengewalt die Ruhe wiederherzustellen.

## Beschluß polnischer Arbeiter über Entrechtung der Juden Polens.

Posen, 9. Mai. Der „Kurier Poznanski" (Nr. 106 vom 8. 5.) meldet, daß am 4. Mai in Wilna ein Versammlung von polnischen Arbeitern abgehalten wurde, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß Wilna und das Wilnaer Gebiet für immer mit dem polnischen Staate vereinigt und niemand abgetreten werde. Die Versammlungsteilnehmer stellten weiterhin fest, daß die Wilnaer Juden auf polnische Soldaten und polnische Schüler geschossen hätten (!!). Sie verlangen daher, daß die Juden von sämtlichen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Arbeiten sowie von sämtlichen Ämtern ausgeschlossen werden.

## Der Zionismus in Amerika.

Das Kopenhagener Zionistische Büro berichtet: Die in New York erscheinende Zeitung „Daily News" berichtet in einem Leitartikel, daß unter 3,500,000 Juden in den Vereinigten Staaten 150,000 organisierte Zionisten sind, während die Zahl derjenigen, welche die Petition für eine jüdische Heimstätte in Palästina unterzeichneten, eine Million erreichen dürfte. Auch durch andere Anzeichen verrät sich die Stärke des Zionismus in Amerika, z. B. durch die jüdische Presse. Von den vier jüdischen Tageszeitungen in New York sind drei ausgesprochen zionistisch. Keine einzige antizionistische Zeitung hat eine nennenswerte Verbreitung. Die Zahl der zionistisch gesinnten Zeitschriften ist außerordentlich groß.

## Wahlen zur israelitischen Kultusgemeinde München.

Am kommenden Sontag, den 25. Mai, findet die Neuwahl des gesamten Verwaltungsausschusses der Münchener Kultusgemeinde statt. Am darauffolgenden Sonntag werden die Ersatzmänner und Revisionsausschußmitglieder gewählt. Wir haben uns bereits im November v. J. dahin ausgesprochen, daß eine vollständige Erneuerung des Vertretungskörpers der jüdischen Gemeinde notwendig sei, nachdem die letzten Wahlen im Dezember 1912 stattgefunden haben. Die Verwaltung hat sich nach anfänglichem Sträuben diesem Standpunkt auch angeschlossen. Es ist zwischen den verschiedenen Parteien (Liberalen, Orthodoxen, Zionisten) nach längeren Verhandlungen ein Wahlkompromiß zustande gekommen, bei dem sämtliche Parteien von dem Streben geleitet waren, in der gegenwärtig politisch bewegten Zeit einen Wahlkampf zu vermeiden. Den gemeinsamen Wahlzettel der verschiedenen Parteien (sowie die vereinbarte Liste der Ersatzmänner und Revisionsausschußmitglieder) geben wir im Anschluß an diesen Artikel wieder. Die Minoritätsparteien haben dem Wahlkompromiß mit Rücksicht darauf zugestimmt, daß die Mehrheitspartei sich mit der sofortigen Inangriffnahme der Statutenrevision unter Einführung des Verhältniswahlrechts einverstanden erklärt hat. Auf diese Weise werden die nächsten Gemeindewahlen bereits nach dem neuen Wahlsystem erfolgen und den Parteien die Möglichkeit geben, nach ihrer tatsächlichen Stärke in der Verwaltung ihre Vertretung zu finden.

Liste der Kandidaten: I. für die Gemeindeverwaltung: Auerbach Louis, Bankier; Beer

Eugen, Justizrat, Rechtsanwalt; Feuchtwanger Dr. Max, Rechtsanwalt; Fränkel Gustav, Großhändler; Fränkel Sigmund, Kommerzienrat; Frankenburger Dr. Heinrich, Justizrat, Rechtsanwalt; Kahn Maximilian, Rechtsanwalt; Landauer Albert, Privatier; Landauer Fritz, Architekt; Lang Adolf, Großhändler; Nußbaum Michael, Landrat; Oestreich Dr. Karl, Rechtsanwalt; Popper Isidor, Kaufmann; Rosenthaler Hermann, Kaufmann; Straus Dr. Elias, Rechtsanwalt; Weil Sigmund, Großhändler; Weinmann David, Sensal; Zeckendorf Emil, Großhändler. II. Ersatzmänner: Baron Dr. Fritz, Zahnarzt; Ichenhäuser Dr. Menki, prakt. Arzt; Loewenthal Dr. Karl, prakt. Arzt; Neuburger Josef, Privatier; Picard Louis, Großhändler; Schülein Dr. Hermann, Direktor. III. Revisionsausschuß: Bloch Julius, Großhändler; Fränkel Jakob, Privatier; Leiter Simon, Privatier; Ullmann Max, Privatier; Wildberg Isaak, Privatier.

## Aus der jüdischen Welt

**Gründung einer jüdisch-palästinensischen Transportgesellschaft.** Aus Graz wird mitgeteilt: Um die Arbeit der Palästinaämter der zionistischen Weltorganisation zu ergänzen, wurde soeben eine Jüdisch-palästinensische Transportgesellschaft mit dem Sitz in Wien und Graz gegründet, die die Beförderung von Personen und Gütern nach Palästina übernehmen soll. Das Unternehmen, eine G. m. b. H., mit einem Gründungskapital von K. 500 000.— wird Organisationsstellen in den Gegenden der Emigration, wie Lodz, Warschau, Kiew, Krakau, Lemberg, in den Einschiffungshäfen und Ausschiffungshäfen errichten. Auskünfte und Subskriptionsanmeldungen sind an die Jüdisch-palästinensische Transportgesellschaft G. m. b. H. Graz, Griesplatz 11, zu richten.

**Ein jüdisches Institut für Kunst und Wissenschaft in Palästina.** Herr E. S. Kadoorie, der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung in Shanghai, hat an die Herren Weizmann, Sokolow und Keßler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Anläßlich des kürzlichen Besuches des Zimro-Sextetts, das unter den Auspizien der Petersburger Zionistischen Vereinigung nach Amerika reist, um für die jüdische Akademie für Kunst und Wissenschaft in Palästina zu agitieren, freue ich mich, sagen zu können, daß ich mich entschlossen habe, diesem verdienstvollen Plan meine moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren. Ich glaube, es ist sehr notwendig, daß eine jüdische Akademie für Musik, Kunst, Landwirtschaft, Skulptur, Ingenieurwesen, Literatur usw. in Palästina errichtet wird, und daß Sie zur Erhebung eines Fonds von mindestens 25 000 Lst: hierfür auffordern. Ich bin bereit, den Betrag von 1000 Lst. zu spenden, falls Sie einige weitere Spenden gleichen Betrages für den Fonds zusammenbekommen."

**Organisation jüdischer Bibliothekare.** Von erfahrener Seite ist der Vorschlag gemacht worden, zwecks intensiver Ausgestaltung der Bibliotheken jüdischer Vereine und Gesellschaften eine Organisation ihrer Bibliothekare zu schaffen. Es soll hier die Arbeit der Bibliothekare durch allgemeine Leitsätze erleichtert und die Möglichkeit des Austausches von Erfahrungen geschaffen werden. Wir nehmen an, daß die Schaffung dieser Organisation jedem Bibliothekar nur willkommen sein kann. Interessenten wollen sich an Herrn Paul Lindenberg, Berlin, Blücherstraße 23, wenden.

**Der jüdische Dichter Schalom Asch in Polen.** Aus Zürich wird gemeldet: Das American Jewish Comittee hat den seit einer Reihe von Jahren in Amerika ansässigen bekannten Schriftsteller Schalom Asch, dessen Drama „Der Gott der Rache" seinerzeit in Berlin Sensation erregte, nach Polen zum Studium der gegenwärtigen Lage der dortigen Judenheit entsendet.

## Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

**München.** Der Rechenschaftsbericht des „Israel. Frauen-Vereins" für 1918 zeigt uns ein ähnliches Bild wie das Vorjahr. Nahezu 13 000 Mark wurden für Unterstützungen an Wöchnerinnen und Kranke verausgabt, 4000 Mark wurden für freie Arztwahl, Krankenfürsorge i. V. und Schwesternheim verwendet und 2000 Mark flossen dem Kriegshilfsfonds zu. Es wäre wünschenswert, wenn dem Verein mehr neue Mitglieder zugeführt würden, da der Wirkungskreis desselben immer größere Mittel erfordert. — Auch der „Israel. Verein für Ferienkolonien und zur Bekleidung von Schulkindern" hat im Jahre 1918 wieder recht viel Gutes geleistet. 116 Kinder durften unter der bewährten Leitungen von Frl. Berta Hirschinger in den Sommermonaten im Ferienheim zu Krumbach ihre Ferienzeit in vollen Zügen genießen und trotz der schwierigen Verhältnisse sich guter Verpflegung erfreuen. Unter Überwindung mancher Schwierigkeiten war es auch möglich, die Chanukahbeschenkung in altgewohnter Weise zur Durchführung zu bringen. 208 Kinder konnten an diesem altjüdischen Feste beschenkt werden — was dies bei den heutigen Verhältnissen bedeutet, kann Jedermann bemessen. Besonderer Dank wird Herrn Albert Landauer, einem bekannten treuen Gönner des Vereins, für seine Spende von 1000 Mark für den Bau einer Gartenhalle zum Ausdruck gebracht. Die Ausgaben des Vereins für seine Zwecke beliefen sich auf 15 000 Mark. — Wie alljährlich hat auch im Jahre 1918 die „Krankenfürsorge israelit. Vereine" recht Ersprießliches geleistet. Nahezu 11 000 Mark wurden an die verschiedensten Krankenhäuser, Kliniken, Erholungsheime usw. verausgabt; die Einnahmen bestehen zumeist aus Beiträgen hiesiger israelit. Vereine und Geschenken; die Beiträge seitens Mitglieder sind bei deren kleinen Zahl nur gering. Ganz besondere Verdienste um diesen Verein hat sich wiederum dessen Vorsitzender, Herr Justizrat Leo Oppenheimer, erworben. Bei größeren Einnahmen könnte auch von diesem Verein noch Erklecklicheres geleistet werden.

**München.** Zum Palästina-Delegiertentag wurden folgende Delegierte für München gewählt: für die Zionistische Ortsgruppe Herr Dr. Aron Sandler, Berlin, Frl. Michaelis, Berlin, und Frl. Meta Lichtenstein, München; für den Haschachar Frau Henny Reich.

**Jüdischer Turn- und Sport-Verein Nürnberg.** 25. V. 19. 8.45 Uhr vorm. Treffpunkt Nordostbahnhof. 9.10 Uhr Abfahrt nach Kalchreuth-Marloffstein.

**Zionistische Ortsgruppe München.** Ab Mittwoch, den 28. Mai finden die Zusammenkünfte wieder regelmäßig jeden Mittwoch abend 7.30 Uhr im Nebenzimmer des Café Gisela, Fürstenstr. 2, statt.

**Jüdischer Wanderbund Blau-Weiß München.** Sonntag, den 25. Mai. 1. Zug: Aying—Schäftlarn; Treffpunkt durch Fritz Bloch, Tel. 54808, zu erfahren. 2 Zug: Treffpunkt 7 Uhr Stachus, Billet nach Pasing. 3. und 4. Zug: Forsthaus Wörnbrunn, 7 Uhr oder 12.20 Uhr Ostfriedhof, 60 Pfg.; früh Konserven, Kartoffel und Butter mitbringen. Erste Gruppe 8 Uhr Ostfriedhof, Billet nach Großhesselohe. Die Fahrten der anderen Gruppen sind bei den Führerinnen zu erfahren.

## Spendenausweis

**Münchener Spenden-Ausweis.** Nationalfondsspenden: Familie Zweigel 50.—; Arno Lauer 5.—; Henny und Jakob Reich grat. Leop. und Fanny Bogopolsky herzl. 3.— Josef Ziegler 3.—.

Gold. Buch Haschachar: Else Glaser grat. Rosl Feuchtwanger nachträglich herzl. z. ihrem Geburtstag 3.—; Haschachar Mädel danken Gina Jadesohn f. d. Photographien 6.—.

Gold. Buch Praktikantenbund Blau-Weiß München-Land: Cläre Wohlgemuth u. Max Hirsch treten dem Prakt.-Bund bei 8.—; Max Hirsch verl. Wette, Hermann Mahler gew. Wette, Sidney Haskel Schiedsrichter 3—; Leo Cohn grat. Bbr. Bbr. E. Herzberg, Josef Hirschberg u. John Levy herzl. z. Verlobung, dankt Frau Feuchtwanger f. Gastfreundschaft u. dankt Fritz Bloch f. d. verständigen Einkauf 9.—; Max Hirsch, Sidney Haskel u. Hermann Mahler anl. ihres Fortgangs a. Häusern wünschen d. Bund weiteres Fortbestehen 10.—; Sid dankt dem „lahmen Siech" f. frdl. Aufnahme 3.—.

Gold. Buch Richard Fränkel s. A.: Erwin Goldfarb dankt Familien Jakob und Tobias Reich f. d. anl. s. Barmizwah gest. Ölbaum 3.—.

Gold. Buch Raphael Hirsch Grünbaum: Fanny u. Paul Grünbaum sagen Familie Schindel z. Barmizwah ihres Sohnes Leo herzl. Masseltof 2.—; dieselb. grat. Leopold Bogopolsky u. Frau z. 1. Jungen 2.—.

Frau Paula Minikes s. A. Garten: Frau Gröger spendet anl. d. Jahrzt. ihrer sel. Schwester Paula Minikes 1 B. = 6.—. desgl. anl. d. Geburt eines strammen Jungens im Hause Bogopolsky 1 B. = 6.—. Verein Ahavas Zion kondol. anl. d. Hinscheidens v. Herrn M. Diamand Frau u. Kindern 1 B. = 6.—. Rosengarten u. Lehmann mann a. d. Nam. v. Jakob Reich u. Frau 1 B. = 6.— .

National-Fonds-Spenden bitten wir zu senden an Elisabeth Mahler, Postscheckkonto 10121. Wegen Aufstellugn von neuen Büchsen wende man sich an Elisabeth Mahler, Baaderstr. 53/I.

Außerdem wurden gespendet: nach einer Diskussion von den Herren Martin Schönemann, E. Braun u. D. Mischliborsky 150.— f. Talmud-Thora und 100.— f. d. Gesamtausschuß der Ostjuden Münchens.

**Nürnberger-Fürther Spendenausweis.** Nationalfondsspenden: Max Hellmann, Altenkundstadt, anl. seiner Verlob. 3.—. Hilde Finke, Theilheim b. Schweinfurt, anl. ihrer Verl. 5.—, Nathan Freudenberger, Karstadt a. M., anl. sein. Verlob. 20.—. durch Leopold Birnbaum, Fürth: S. Schäler, Fürth, anl. d. Hochz. s. Sohnes 20.—, Heinr. Offenbacher, Fürth, anl. d. Hochz. s. Tocht. 3.—, Feist Farntrog anl. s. Verlob. 10.—. Dr. Rosenblüth, Fürth 1.—, Sammlung b. d. Zusammenkunft d. Misrachi-Ortsgruppe Nürnberg-Fürth 5.50, Max Schwed, Nürnberg, anl. d. Vermählung seiner Tochter 20.—, Hans Bergmann, Fürth, anl. d. Geb. s. Sohnes 20.—, Eugen Rosenfelder, Fürth, anl. s. Verlob. 10.—. B. Stiefel, Fürth, anl. d. Verlob. s. Tochter 20.—. Fam. Warschauer, Fürth, anl. der Vermähl. d. Tochter 10.—. Jakob Tannenwald, Nürnberg, anl. d. Verlob. s. Tochter (aus d. Nürnberger Spendenbuch) 50.—. Frau Ludwig Neu, Nürnberg 5.—.

Gold. Buch Nath. Kahn sel.: Johanna Ellern, Nbg., begrüßt ihren Verwandten Moritz Türk als Gg. u. grat. z. Verlob. seiner beid. Töcht. 2.—, Dr. M. Levin 4.—, Dr. J. Bamberger 1.—, S. Heinemann 1.—, Dr. Katz 1.—, A. Schuhmann 2.—. Max Gorski —.50, Zahnarzt Singer gratul. R.-A. Stern und Herrn Berthod Stern Erlangen, zu dess. Verlob. 10.50, Zahnarzt Singer statt Blumen für Familie M. Jakoby 2.—, Fam. Ellern, Nbg., gratul. R.-A. Stern z. Verlob. sein. Bruders und begrüßt Jenny und Karl Ellern in ihrem neuen Heim 3.—.

Goldenes Buch P. Ordenstein: Anläßlich des Abschiedsabends zu Ehren von Fr. Jettchen Japha danken die Anwesenden den Gastgeb. P. Ordenstein-Dr. M. Levin 36.—.

Justin Bonne-Garten : Die Mitglieder des Herzl-Klubs spenden zum Andenken an Justin Bonne 7 B. = 42.—.

Arthur Körösi-Garten: Anläßl. des Abschiedsabends zu Ehren von Fr. Jettchen Japha auf deren Namen 8 B. = 48.—. Paul Ordenstein auf den Namen der anwesenden Damen Fr. Japha, Fr. Körösi, Frl. Zahnärztin Gottschalk, Frl. Friedmann, Frl. Krämer je 1 B. = 30.—. Rechtspraktikant Thalmann auf den Namen von Dr. Levin 1 B. = 6.—. Rechtsanwalt Karpf auf den Namen s. l. Bbr. Thalmann 1 B. = 6.—. Zahnarzt Singer auf den Namen s. Kollegin Frl. Gottschalk 1 B. = 6.—. Dr. Levin auf den Namen von Rechtsprakt. Thalmann 1 B. = 6.—. R.-A. Stern auf den Namen der Gastgeber P. Ordensein-Dr. Levin 1 B. = 6.—. Fam. Körösi auf den Namen der Gastgeber Dr. Levin-Ordenstein 1 B. = 6.—.

Phil. Heymann-Garten: Rechtsprakt. Thalman grat. s. l. Bbr. Dr. Artur Stein z. Verlob. 1 B. = 6.—.

Selbstbesteuerung: Weißenberg, Fürth 10.—, Dr. M. Nußbaum, Nbg. 100.—. Zahnarzt Singer 100.—, M. Kuschnerow 20.—. Fr. E. Frankenbacher 100.—, Dr. L. Mayer 100.— Fritz Vorhaus 300.—, Dr. Martin Levin 50.—.

Büchsenleerungen:

Durch Frl. B. Hamburger: Wilh. Gutmann 36.20, P. Hamburger 11.20, Dr. M. Nußbaum 8.70, Dr. L. Mayer 8.37, Ad. Herbst 6.80, S. Heusinger 6.—, J. Liper 3.25, Frl. Grünbaum 1.— = M. 81.52; Adolf Ullmann 19.65, Blau-Weiß Nürnberg 12.—, Josef Goldmann 10.—, Fam. Sigm. Schön 7.27, Fr. Elise Frank 5.30, Frl. Lina Mohr 5.—, Frl. Selma Levite 3.—, Fr. Sophie Götz 3.—, Edm. Adler 3.—, Frl. Hedwig Herz 1.—, S. Neumann —.75, N. H.

Eibeschütz —.61, Frl. P. Rumstein —.05 = M. 70.63; Lehmann Prager, Nbg. M. 28.50; durch Frl. Tilde Herrmann Nürnberg: Dr. J. Bamberger 33.75, Frl. L. Vorhaus 7.02, M. Wechsler 5.40, Max Gorski 5.26, J. Gegenherz 5.—, S. Time 5.—, R. Ordenstein 5.—, Ch. Katz 3.20, A. Schuhmann 3.—, A. Kohlmann 2.72, Mendel Nußbaum 2.19, A. Kellermann 1.55, Carl Nußbaum 1.19, A. W. Lichtenstädter 1.— = M. 81.28; durch Richard Frenkel Nürnberg: Hugo Bärmann 11.—, Dr. Sinauer 5.40, Kommerzienrat Ferd. Kohn 5.30 = M. 21.70.

**Stuttgarter Spendenausweis.**

Osk. Weinschel Garten: Osk. Weinschel z. 14. Geburtstag sein. Tocht. Adeline 3 B., derselbe z. Barmizwah Rubenfeld 3.— derselbe z. Barmizwah Korschinerer 1.—, derselbe Gruß an Wechsler 1.—, S. Fleuersheimer dankt Herrn Os. Weinschel f. Gefälligk. u. sp. auf dessen Namen 3 B., G. Korschinierer z. Barmizwah 1 B., Verlob. Nußbaum und Lifschütz auf d. Namen 7 B. = M. 114.—.

Oberkirchenrat Dr. Th. Kroner Gart.: Zu seinem 25jähr. Jub. auf dessen Namen Osk. Weinschel 3 B., Lubaschewski 2B .. S. Friedrich, B. Keiser, N. Goldstein, J. Preßburger Dr. W. Kohn je 1 B. = 5 B., Zionistische Ortsgruppe hier 2 B. = 72.—.

Selbstbesteuerung. Oskar Weinschel 200.—, M. Rothschild 100.—, B. Kaiser 100.—, G. Katz 100.—, S. Friedrich 100.—, B. Salzberg 100.—, L. Rubenfeld 100.—, N. Goldstein 100.— Isidor Katz 100.—, J. Planner 100.—, M. Noryberger an R. 75.—, J. Rapp an R. 50.—, Osk. Pariser 50.—, Sali Preßburger 25.—, Pomeranz 5.— = M. 1305.—.

Verantwortlich für die Redaktion I. V.: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.